

Wer gab dem Barell-Gut den Namen?

Oberhofen Am 13. Juni wird der Oberhofner Souverän über die Zukunft des Barell-Guts entscheiden. Doch wer war eigentlich der Mann, der dem Gebiet den Namen gab?

Franziska Streun

Das Barell-Gut in Oberhofen. Wer heute diesen Begriff liest oder hört, denkt vor allem an die aktuelle Abstimmung für eine Überbauung und an die Diskussionen, die Anfang der 1990er-Jahre angefangen haben (siehe Kasten). Bei einigen tauchen beim Wort Barell-Gut Bilder von einer Villa mit viel Umschwung auf, wohl eher wenige erinnern sich an jenen Mann, der dem Anwesen seinen Namen gab: Emil Christoph Barell.

Roche, das war Barell. Während 56 Jahren – bis 1952, bis kurz vor seinem Tod – prägte Emil Barell den internationalen Basler Chemiekonzern. In den Anfängen als Chemiker, Filialleiter und Mitinhaber, ab 1920 als Generaldirektor und später auch als Verwaltungsratspräsident. Seinen Namen tragen auch eine Strasse in Deutschland und zwei Stiftungen in der Schweiz.

Die Anfänge

Die Recherchequellen zum Leben und Wirken von Emil C. Barell sind zahlreich. Zu den namhaftesten, die sich auch in die-

Barell wurde in flagranti beim Schmuggeln erwischt.

sem Bericht wiederfinden, zählen die Website von Hoffmann-La Roche, die Biografie «Roche – Geschichte eines Unternehmens 1896–1996» von Hans Conrad Peyer sowie Zeitungsartikel und Webseiten wie Stadtarchiv-schaffhausen.ch.

«Die Barell sind Walser deutscher Muttersprache und dem Kreis der Tuchhändlerfamilien angehörig, welche vom 17. bis ins 19. Jahrhundert hinein einen blühenden Warenverkehr über die Alpen aufgebaut hatten», steht etwa auf der Hoffmann-La Roche-Website. 1896 trat Barell in die zwei Jahre zuvor von Fritz Hoffmann gegründete Hoffmann, Traub & Co. beziehungsweise die baldige «F. Hoffmann-La Roche & Co.» ein. 1895 hatte dieser Adèle La Roche geheiratet. Sie gab dem Unternehmen den Namen. 1896 heiratete Barell die fast zwanzig Jahre ältere Ida Leuzinger.

Betriebsleiter in Grenzach

1899 übernahm Barell den Filialbetrieb im deutschen Grenzach. Sowohl als Chemiker wie auch als Chef trieb er die Firma auf wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet voran. 1914 erzielte Roche einen Umsatz von 19 Mio. Franken. In den USA gab es ein Werk, die Absatzmärkte weiteten sich stark auf Russland und Japan aus. Doch der Erste Weltkrieg brachte Barell und Roche existenzielle Probleme. Der Konzern geriet zwischen die Fronten. 1915 besetzte die deutsche Polizei die Filiale. Die Grenzschliessung isolierte den Basler Hauptsitz vom Werk in Grenzach und löste den Ausbau der Produktion in Basel aus. «In der Not wurden Rohprodukte aus Grenzach in die Schweiz geschmuggelt», ist zu



Zwei Weggefährten, die den Roche-Weltkonzern geprägt haben – insbesondere Emil Christoph Barell (l.). Gegründet hat ihn Fritz Hoffmann-La Roche – das Foto stammt von 1898. Foto: PD/F. Hoffmann-La Roche Ltd.

lesen. Als ein eben entlassener Mitarbeiter Emil Barell denunzierte, wurde dieser mit 60 Kilogramm des Schmerzmittels Pan-
topon beim Schmuggeln in flagranti erwischt. Barell erhielt statt einer Haftstrafe ein Reiseverbot und musste «bis Kriegsende im Grossraum Berlin für die Behörden verfügbar bleiben». Roche erlitt Verluste, verlor Gut-
haben, stand vor dem Ruin. Doch Barell rettete die Firma, ebenso das Werk in Grenzach.

Nach dem Tod von Fritz Hoffmann wurde Barell 1920 Roche-

Generaldirektor und übernahm die operative Leitung. Er kaufte Aktienpakete und wurde zu einem der bedeutendsten Aktionäre des Unternehmens. Auf den Krieg, die Krise und die Firmen-sanierung folgen die Nachkriegs-depression und der Währungszerfall. Nach Sanierungsmassnahmen und Kündigungen, gestaltete Barell Roche um.

Einerseits leitete er den Betrieb mit autoritärem Stil, andererseits entwickelte und verkaufte Roche synthetisch hergestellte Vitamine, Lifestyle-Tabletten

und weitere Produkte. Barell führte sein «Imperium» über Jahrzehnte als «pedantischer Despot», ist mehrfach zu lesen. Den gehorsamen Angestellten ist er aber ein fürsorglicher Patron. «Ohne Zweifel hat Barell die moderne Pharmaindustrie, wie wir sie heute kennen, zu zweiten Teilen quasi 'erfunden', mindestens jedoch massgeblich geprägt», steht auf der Website.

Dank seiner Frau Ida Leuzinger-Barell verbrachten die Barells ihre Ferien am Thunersee. Ihr, der weltgewandten, reisefreudigen

und kunstsinnigen Baslerin, verkaufte der Kanton Bern am 26. Oktober 1923 für 23'238 Franken zwei Stück Mattland – total 25,82 Aren – vom Pfundgut Hilterfingen, beim «Kabiskopf» im Aebnit in Oberhofen.

Roche erholte sich. Bis zur Weltwirtschaftskrise 1929 war sie in rund 30 Ländern vertreten.

Die Dreissigerjahre

Ein Schicksalsschlag war 1927 der Tod seiner Frau Ida. Doch ein Jahr später heiratete Barell die um 25 Jahre jüngere Clara Sachs, die sich auch etwa Colette nannte. Die Opernsängerin aus Kiew war jüdischer Abstammung. 1933 wurde Barell in den Verwaltungsrat gewählt und zum Delegierten ernannt. Vermehrt spielte mit ihm auch Architektur und Kunst für Roche eine Rolle. Über Verwandte und Bekannte in Basel und Riehen stand Barell am Thunersee in Kontakt mit der Baronin Betty Lambert, von 1922 bis 1960 Besitzerin der Campagne Bellerive im Gwatt.

Die Nationalsozialisten trieben Barell und Roche in die Enge.

1936, als bereits die Nazis viele Jüdinnen und Juden zur Flucht trieben, besuchte er sie und verweigerte sich und seine Frau Colette im Gästebuch, wie andere bekannte Namen der Basler Chemie- und Bankenwelt, so etwa Dreyfus, Sarasin und Burckhardt.

Die Nationalsozialisten trieben Barell, mittlerweile Verwaltungsratspräsident von Roche, immer mehr in die Enge. Er hielt seine Hand über seine Frau, aber auch über zahlreiche jüdische Mitarbeiter sowohl in Berlin wie auch in der Schweiz und anderswo, doch letztlich erfolglos.

Das Exil in den US-Staaten

Aus Sicherheitsgründen wurde der Hauptsitz nach Lausanne verlegt. Als nach dem Frankreichfeldzug ein deutscher Einmarsch in die Schweiz befürchtet wurde und am 21. Mai 1940 die deutschen Panzer den Ärmelkanal erreicht hatten, reiste Barell mit seiner Frau und der Tochter fluchtartig nach New York. Er holte jüdische Roche-Spitzenleute und Forscher in die USA, um den Ausbau der Niederlassung in Nutley als Forschungszentrum voranzutreiben. Barell leitete den Konzern von dort aus. Roche USA strebte eine Abtrennung an, was er verhinderte. Nach Kriegsende kehrte Barell zurück und präsidierte die Roche, bis er 1952 einen Schlaganfall erlitt. Mit 78 Jahren starb er 1953, ausgezeichnet mit vier Ehrendoktorwürden.

Roche war Barell, der auch etwa Sonnenkönig und Herrscher genannt wurde. «Ohne Barells Verdienste wäre Roche kaum zum Weltkonzern gereift», ist auf der Website zu lesen. Nach einer fürstlichen Trauerfeier in der Basler St.-Marien-Kirche wurde Emil Christoph Barell an seinem Ferienwohnsitz in Hilterfingen bestattet. Sein Grab ist noch heute vorhanden.

Lage auf dem Arbeitsmarkt entspannt sich

Thun/Oberland Die Arbeitslosigkeit hat im Mai abgenommen. Den stärksten Rückgang verzeichneten das Gast- und das Bau-gewerbe.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Mai ist von saisonalen Effekten geprägt: Im Baugewerbe war – wie in den Vormonaten – eine zunehmende Personalnachfrage festzustellen (–194 Personen). Im Rahmen der Lockerung von Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus durften die Restaurants und Bars ab 19. April die Aussenbereiche wieder öffnen.

Dies führte im Mai im Gastgewerbe zu einem starken Rückgang der Zahl der Arbeitslosen (–356 Personen), der deutlich über den Vorjahreswerten liegt. Dies geht aus einer Mitteilung der Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion hervor. Auch die übrigen Branchen wiesen rückläufige Arbeitslosenzahlen auf. Bereinigt um die saisonalen Einflüsse blieb die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vormonat stabil. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug 2,6 Prozent.

Grosser Rückgang im Oberland

Die Arbeitslosigkeit nahm in allen Verwaltungskreisen ab. Am stärksten war der Rückgang der Arbeitslosenquote im Berner Oberland. Im stark touristisch geprägten Kreis Interlaken-Oberhasli sank beispielsweise die Quote von 3,0 auf 2,3 Prozent. Die Spannweite der Arbeitslosenquote in den zehn Verwaltungskreisen geht von 1,0 (Frutigen-Niedersimmental) bis 4,6 Prozent (Biel/Bienne). Verglichen mit dem Mai 2020 sind 934 Personen weniger arbeitslos.

Im Mai trafen 2024 Gesuche zur Kurzarbeit ein. Sie betrafen 20'930 Beschäftigte (April 2021: 2336 Gesuche, 21'038 Beschäftigte).

Die Zahlen für das Oberland: Thun: 1033 Arbeitslose; das sind 93 weniger als im März (Quote 1,8 Prozent/–0,1). **Obersimmental-Saanen:** 186 Arbeitslose; –49 (Quote 2,0 Prozent/+0,5). **Frutigen-Niedersimmental:** 224 Arbeitslose; –69 (Quote 1,0 Prozent/–0,3). **Interlaken-Oberhasli:** 594 Arbeitslose; –188 (Quote 2,3 Prozent/–0,7). (pd/rop)

Nachrichten

«Forum» sagt Ja zu Photovoltaik-Anlagen

Seitigen Die Dächer des Verwaltungsgebäudes, der Turnhalle und des Werkhofgebäudes sind altershalber kurz- bis mittelfristig sanierungsbedürftig (wir haben berichtet). Der Gemeinderat von Seitigen schlägt vor, die Dächer auf dem Verwaltungsgebäude und der Turnhalle durch «In-dach-Photovoltaikanlagen» zu ersetzen und das Welleternitdach auf dem Werkhofgebäude zu sanieren und eine «Aufdach-Photovoltaikanlagen» zu installieren. Der Verein «Forum Seitigen» befürwortet dieses Vorgehen, wie er nun in einer Medienmitteilung im Hinblick auf die Abstimmung vom kommenden Sonntag, 13. Juni, geschrieben hat. (pd/maz)

Berner Oberländer/Thuner Tagblatt
Dienstag, 8. Juni 2021

Drei Thuner Persönlichkeiten wollen dem Wasserzauber Rückenwind geben

Neuer Event Das umstrittene Projekt Wasserzauber erhält Unterstützung von Wirtschaft und Tourismus: Ein neuer Verein dient als Trägerschaft. Der Thuner Stadtrat soll aber nochmals mitreden können.

Michael Gurtner

Es war die allerletzte Chance für die geplante Licht-, Ton- und Wassershow im Thuner Aarebecken: Der Stadtrat nahm im Februar mit knapper Mehrheit das Postulat «Wasserzauber weiterverfolgen» an (siehe Box). Seither blieb es still um das Projekt – zumindest in der Öffentlichkeit. Doch hinter den Kulissen liefen die Drähte heiss. Und jetzt ist klar, dass sich ein Verein mit bekannten Persönlichkeiten hinter den Wasserzauber stellt und ihn ab Herbst 2022 für mindestens drei Jahre sichern will.

Den Lead übernimmt Peter Dütschler. Der FDP-Grossrat hat sich unter anderem als treibende Kraft hinter dem Panorama-Rundweg Thunersee einen Namen gemacht. Ihm zur Seite stehen im Vereinsvorstand Alain Marti, Präsident der Innenstadtgenossenschaft Thun IGT, und Lorenz Blaser, Geschäftsführer von Thun-Thunersee Tourismus. Dütschler zeigt sich enthusiastisch: «Die Idee begeistert mich.» Er liess sich das Projekt im Detail vorstellen und kam zum Schluss: «Da wurde eine riesige Vorarbeit geleistet, viele Sponsorenzusagen sind da. Es kann nicht sein, dass sich dieser Anlass, den es so sonst nirgends gibt, in Thun nicht umsetzen lässt.» Dütschler spricht von einem «Otto-Sechser für Thun», von einem Anlass, der viel sinnlicher sei als etwa ein Feuerwerk. «Solche Projekte wird es künftig immer mehr geben. Da müssen wir von Anfang an dabei sein.»

Breite Abstützung – und Kontrollinstanz

Alain Marti betont, die IGT habe den Wasserzauber von Anfang an unterstützt. Mit dem Verein werde der Anlass breiter abgestützt und es gebe eine Kontrollinstanz, schliesslich würden auch öffentliche Gelder investiert. «Wir nehmen die Gegenstimmen ernst», sagt der IGT-Präsident weiter. So sei die Veranstaltung gegenüber den ersten Plänen ja bereits deutlich redimensioniert worden. Inputs seien auch künftig immer willkommen. Für Marti ist



So ähnlich könnte der Wasserzauber in Thun dereinst aussehen: Bild einer Vorführung in Berlin. Foto: PD/Consortium Eventtechnik

klar: «Der Wasserzauber wird Leute nach Thun bringen und so Umsatz generieren.»

Touristiker Lorenz Blaser ergänzt: «Das Tolle am Anlass ist, dass er für Einheimische und Gäste sowie für jedes Alter funktioniert.» Das Projekt sei so aufgestellt, dass keine Abhängigkeit von Eintritten bestehe – die Vorführungen werden kostenlos sein. Blaser spricht von einem «Leuchtturm für Stadt und Region».

«Wasserzauber ist kein politischer Anlass»

Noch ist unklar, ob der Verein möglichst schlank gehalten oder breit aufgestellt werden soll. «Wir müssen die Vereinsstruktur noch finden», sagt Peter Dütschler. Dass im Verein die politischen Parteien Thuns nicht vertreten sind, sei hingegen ein

bewusster Entscheid und etwa auch mit SVP-Stadtrat Peter Aegeter abgesprochen. Dieser hatte die Idee eines Trägervereins in der Stadtratssitzung vom Februar eingebracht. Dütschler betont, der Wasserzauber sei kein politischer Anlass – und zieht den Vergleich mit anderen Veranstaltungen: «Schwingfeste werden auch nicht von Politikern organisiert.»

Die erste Ausgabe des Wasserzaubers wird allerdings sicher nicht mehr 2021 über die Bühne gehen. Erstens werde der entsprechende Budgetposten vom Stadtrat gestrichen – und Initiant Jürg Werren hat stets betont, dass der Anlass ohne Stadtbeitrag nicht durchführbar sei. Zweitens verhindert die Coronapandemie Planungssicherheit. 2022 soll dann die Premiere stattfinden. Vorgesehen sind

weiterhin zwei je rund viertelstündige Shows pro Tag, neu aber laut Alain Marti im Oktober. Bisher war die Rede von Oktober/November.

Stapi Lanz will den Stadtrat nochmals einbeziehen

Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) freut sich, dass nun «Persönlichkeiten für eine Trägerschaft mit im Spiel sind». Er sehe den Anlass nach wie vor als grosse Chance für Thun – «mit dem Potenzial, ein Markenzeichen zu werden». Doch nachdem über den Wasserzauber im Stadtrat wiederholt kontrovers diskutiert wurde, stellt sich die Frage: Wird der Anlass nochmals zum Parlamentsgeschäft? «Wir wollen den Wasserzauber mit dem Stadtrat machen, nicht gegen ihn», betont Lanz. So sei letztlich auch die politische Legitimation gegeben.

Als Entgegenkommen gegenüber den Kritikerinnen und Kritikern sieht Raphael Lanz die Tatsache, dass der Stadtbeitrag letztlich «wesentlich unter 100'000 Franken» liegen werde. Diesen Betrag und den Leistungsvertrag könnte der Gemeinderat eigentlich in eigener Kompetenz beschliessen. «Die Frage ist, ob das politisch klug wäre», sagt der Stadtpräsident. Seine Idee ist es, nach einem noch zu fassenden Beschluss des Gemeinderates auch das Stadtparlament nochmals einzubeziehen. In welcher Form dies geschehen soll, sei derzeit noch offen.

Initiant Jürg Werren hofft derweil, dass noch dieses Jahr Vorarbeiten für die Premiere im Herbst 2022 geleistet werden können. Und er sagt: «Dass nun ein Verein das Projekt unterstützt, begrüsse ich sehr.»

Angetroffen

Künstlich frisieren, natürlich musizieren



Franziska Schletti Das Thema ist kein einfaches, nein, es ist ein haariges: Perücken. Dabei sind weniger Toupets alternder Gigolos gemeint, die der zunehmend nackten Wahrheit nicht ins Auge blicken mögen. «Mir wurde je länger, je mehr bewusst, wie wichtig Haare und Frisur für die Selbstsicherheit und das Wohlfühlen sind. Vor allem Frauen, denen krankheitsbedingt die Haare ausgefallen sind, leiden zusätzlich zur Erkrankung darunter.»

Franziska Schletti sagts in ihrem Salon Bellezza an der Spiezter Thunstrasse. Vor 22 Jahren kam die Lenkerin des Waschens, Schneidens und Legens wegen an den Thunersee. Und blieb. Sie hat sich, wo Bühlmanns früher Lebensmittel und Müllers später Büromöbel verkauften, vor einem Jahrzehnt zur eigenen Chefin gemacht. Vornehmlich beschäftigt sie sich mit Naturhaar, aber zunehmend auch mit künstlichem. Aus Letzterem seien die Perücken mehrheitlich gefertigt – da erschwinglicher, da pflegeleichter.

«Ich war in meinem Umfeld mit krankheitsbedingtem Haarverlust konfrontiert und stellte fest, dass es nur wenige Coiffure gibt, die Haarsersatz anbieten.» Rund eine Handvoll im Oberland, wie sie weiss. Darum bildete sich die Mittvierzigerin vor drei Jahren weiter. «Das wollen nicht alle machen.» Was sie verstehe. «Mit 20 hätte ich es auch noch nicht gekannt.» Verspüren Kundinnen dank der passenden Perücke ein gutes Gefühl, stellt sich dieses auch bei ihr ein. «Die Frauen sind sehr dankbar. Oft entstehen auch lustigere Begegnungen als mit gesunden Menschen.» Sie vergisst nicht zu ergänzen, dass es manchmal auch tieftraurig endet. «Da werden all die Luxusproblemen, die uns vermeintlich plagen, nebensächlich.»

Im Alltäglichen das Wunderbare sehen, sei die wahre Kunst. So ist es im Salon an der Wand zu lesen. Eine Kunst, die nicht alltäglich ist, aber – je nach Gehör – wunderbar klingen kann, zelebriert Franziska Schletti seit 25 Jahren: das Alphon-Spiel. «Ich fand das cool, gerade als Frau.» Sie bläst dabei nicht «nur» Traditionelles, sondern auch mal Blues. Oder Opulentes, etwa zusammen mit einer Kirchenorgel. Bis nach Hongkong oder Minsk hat sie ihr Alphon gebracht. Mittlerweile sei sie, was Auftritte anbelangt, «zu einer Rosinenpickerin» geworden, gesteht Franziska Schletti. Denn gerne bringt sie Zeit mit ihrem Partner in der Natur, bevorzugt auf dem Bike. «Um den Kopf zu lüften.» Dann, wenn es auch ihr für einmal zu haarig wird.

Jürg Spielmann



«Es kann nicht sein, dass sich dieser Anlass, den es so sonst nirgends gibt, in Thun nicht umsetzen lässt.»

Peter Dütschler, Präsident des neuen Vereins Wasserzauber



«Der Wasserzauber wird Leute nach Thun bringen und so Umsatz generieren.»

Alain Marti, Präsident der Innenstadtgenossenschaft Thun



«Das Tolle am Anlass ist, dass er für Einheimische und Gäste sowie für jedes Alter funktioniert.»

Lorenz Blaser, Geschäftsführer von Thun-Thunersee Tourismus